

# MARIE FORCE



## Unbarmherzig ist die Nacht

Roman



New York Times  
Bestseller Autorin

Auto, eine eingeschlagene Fensterscheibe und den wütenden Mob in den Straßen.

*Und das alles wegen eines verdammt Baseballspiels.*

Sie schluckte ihre Bestürzung über die Ereignisse in ihrer Stadt ebenso herunter wie ihre Unfähigkeit, irgendetwas dagegen unternemen zu können. Angestrengt stürzte sie sich in die Arbeit in der Zentrale, die überlaufen war von Leuten, die durch zunehmend zornige Polizisten hereingebracht wurden.

Um den Lärm der vielen Stimmen und die beunruhigenden Fernsehbilder auszublenden, stopfte Sam sich Ohrstöpsel in die Ohren und ließ sich von Bon Jovi aus dem Chaos entführen, während sie Berichte tippte und sich auf diese niedere Tätigkeit konzentrierte, die Hunderte von Verhaftungen mit sich brachte.

Eine Stunde später weckte ein Handgemenge zwischen einem Mann in einer dunkelblauen Jacke mit einem großen gelben FBI-Aufdruck und einem renitenten Verhafteten ihre Aufmerksamkeit. Sam nahm die Ohrstöpsel heraus und ging hin, um ihre Hilfe bei der Überwältigung des Mannes anzubieten.

Als der FBI-Mann sich umdrehte und sie in die bernsteinfarbenen Augen von Special Agent Avery Hill blickte, erschrak Sam. »Agent Hill«, sagte sie zögernd, nachdem es ihnen gelungen war, den Verhafteten in den Bereich zur Aufnahme der Personalien zu bringen. »So sieht man sich wieder.«

»Unter ungünstigen Umständen.«

»Gibt es andere in unserem Job?«

Das entlockte dem Mann, der sich mit seiner Schwärmerei für sie nicht sonderlich bedeckt gehalten hatte, ein sexy Lächeln. Sam räusperte sich, entsetzt und verlegen wegen ihrer plötzlichen Nervosität. Sie hasste die Wirkung dieses Mannes auf sie, denn schließlich hatte sie nicht das geringste Interesse an ihm.

»Was machen Sie hier?«, fragte sie. »Ich dachte, Sie wären an die Westküste zurückgekehrt oder in die Äußere Mongolei gereist, nachdem wir den Fall Kavanaugh abgeschlossen hatten.«

»Das war der Plan«, erwiderte er in diesem weichen Südstaatenakzent, bei dem die unerschütterlichste Frau schwach werden konnte. Allerdings nicht Sam. Sie redete sich ein, dass sie immun war. »Director Hamilton hatte andere Pläne für mich.« Sein selbstironisches Lächeln brachte ein faszinierendes Grübchen in seiner linken Wange zum Vorschein. »Darf ich Ihnen den neuen Leiter der Abteilung Kriminalpolizeiliche Ermittlungen im FBI-Hauptsitz vorstellen?«

»Oh.« Sam war wie vom Donner gerührt von dieser Neuigkeit. »Also bleiben Sie in der Stadt?« Noch dazu näher als zu seiner Zeit in Quantico. Na toll. *Warte, bis Nick davon erfährt.* Er hatte Hills Interesse an Sam schon bei seiner allerersten Begegnung mit dem Agenten registriert und war alles andere als glücklich darüber.

»Scheint so.« Er deutete auf den Kerl, den er hereingebracht hatte. »Ich habe den Officern Beckett und Dempsey angeboten, den Transport zu übernehmen. Ihr Wagen war schon voll. Die müssten gleich mit den Formularen aufkreuzen.«

»Papierkram haben wir heute Abend reichlich.«

»Ich bin überrascht, Sie hier anzutreffen, anstatt draußen im Einsatz.«

»Dann sind wir schon zwei«, gab sie zwischen zusammengebissenen Zähnen zurück.  
»Arnie Patterson und seinen verdammten Drohungen habe ich es zu verdanken, dass man mir die Flügel gestutzt hat.«

»Oh, das ist übel.«

»Was Sie nicht sagen. Sie haben mir geholfen, ihn festzunageln. Aber Sie bedroht er nicht.«

»Tja, Sie sind eben berühmter als ich.« Er grinste dreist.

»Sie können mich mal.«

Er hob die Brauen und schien das Angebot zu überdenken. »Hm, ich mache mich lieber wieder auf den Weg. Es heißt, der Präsident schickt die Nationalgarde, um die Meute unter Kontrolle zu bringen. So etwas habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen.«

»Und alles nur wegen eines Baseballspiels.«

»Ich weiß. Es ist verrückt.«

»Meinen Glückwunsch zur Beförderung.«

»Danke.« Er ging zum Haupteingang, drehte sich aber noch einmal um und erwischte Sam, als sie ihm hinterherschautete.

*Wie peinlich.*

»Darf ich Sie etwas fragen?« Sein Blick wurde intensiv auf jene Weise, die er so gut beherrschte.

»Warum nicht?«

»Ihre Assistentin Shelby.«

»Was ist mit ihr?«

»Vor einer Weile fragte sie mich, ob ich Lust hätte, mit ihr einen Kaffee zu trinken. Da ich nun hierbleibe, habe ich mir überlegt, diese Einladung vielleicht anzunehmen.«

Sam hatte keine Ahnung, was sie dazu sagen sollte. »Oh.«

»Wäre das ein Problem für Sie?«

»Ich ... ähm ... ich wüsste nicht, wieso.« Hauptsache Shelby hielt ihn möglichst weit fern von ihr und Nicks Haus. Dann wäre es absolut in Ordnung. Oder? Sam nahm sich vor, das möglichst bald mit ihrer Assistentin zu klären.

Er nickte ihr zu. »Wir sehen uns.«

»Sicher«, antwortete sie, während er hinaus in die Nacht trat. »Wir sehen uns.« Auf dem Weg zurück zu ihrem Arbeitsplatz, wo sie Verhaftungsberichte tippte, versuchte sie, die Neuigkeiten über den lästigen Agenten Hill zu verdauen. Sie hatte ihn längst mit neuen Fällen an der Westküste gewöhnt. Stattdessen hielt er sich nicht nur in der Stadt auf, sondern wollte auch noch mit ihrer Assistentin ausgehen.

Das ist unangenehm nah, dachte sie bei sich.

Ein paar Minuten später kehrte Hill ins Hauptquartier zurück und wirkte ein bisschen erschüttert. Er marschierte direkt in das Großraumbüro, in dem Sam gerade arbeitete.  
»Lieutenant, ich muss Sie doch einmal privat sprechen, bitte.«

»In meinem Büro.«

Schweigend gingen sie ins Dezernat. Sam deutete auf ihr Büro, und nachdem sie beide eingetreten waren, schloss sie die Tür hinter ihnen. »Was gibt es?«

»Ich habe eben einen Anruf von meinem Freund Ray Jestings erhalten, dem Besitzer der Feds.«

»Sie sind mit dem Typen befreundet, dem die Feds gehören?«

»Wir sind zusammen in Charleston aufgewachsen. Er hat Elle Kopelsman geheiratet.«

Sam stieß bei der Erwähnung des Namens einer der prominentesten Familien Washingtons einen leisen Pfiff aus. Die Kopelsmans kamen dem, was Washington als Äquivalent zu einer königlichen Familie zu bieten hatte, am nächsten. Als Besitzer der Zeitung *Washington Star* hatte Harlan Kopelsman jahrelang unermüdlich versucht, Major-League-Baseball in die Hauptstadt des Landes zu holen, und war mitten in der ersten Saison des Teams an einem Herzinfarkt gestorben.

Elle war Harlans Tochter, eine stadtbekanntes Blondine, die sich einen Ruf als Dame der Gesellschaft und Wohltäterin erworben hatte. Nach dem Tod ihres Vaters übernahm sie den *Star*, während ihr Mann sich um die Leitung des Baseballteams kümmerte.

»Wie dem auch sei. Ray hat mir erzählt, dass Vasquez' Frau außer sich ist, weil sie ihn nicht erreichen kann, und laut Aussage seiner Teamkameraden hat er das Stadion schon vor einer Weile verlassen.«

»Die haben ihn ohne Security gehen lassen? Spinnen die?«

»Offenbar wollte er keine Bewacher, und angesichts der Zustände im und ums Stadion wollte Ray nicht mit ihm darüber diskutieren.«

»Können Sie mir Baujahr, Modell und Kennzeichen seines Wagens durchgeben? Ich werde unsere Leute nach ihm Ausschau halten lassen.«

»Ich hatte gehofft, dass Sie das sagen würden. Ich besorge Ihnen die nötigen Informationen.«

Während er Jestings anrief, überlegte Sam, wie sie eine Suche nach dem vermissten Baseballspieler in Gang bringen sollte, ohne zur Unruhe in der Stadt beizutragen.

»Okay«, meinte Hill, nachdem er das Telefonat beendet hatte. »Es handelt sich um einen schwarzen Lincoln MKZ.« Er nannte ihr das Autokennzeichen.

Sam gab alles an die Zentrale weiter und bat darum, nach dem Fahrzeug fahnden zu lassen.

»Keine Fahndung nach ihm?«, wollte Hill wissen, als sie auflegte.

»Sie kennen die Regeln bei vermissten Erwachsenen. Bevor sie nicht vierundzwanzig Stunden vermisst sind, können wir nicht viel tun – es sei denn, wir haben es mit einer Person mit psychischen Problemen oder dergleichen zu tun. Möglicherweise ist er bloß untergetaucht, bis sich die Emotionen gelegt haben. Verdenken könnte ich es ihm nicht.«

»Ohne seiner Frau oder seinem Team Bescheid zu geben, wo er sich aufhält?«

»Vielleicht wollte er nicht, dass sie es wissen. Wahrscheinlich schämt er sich schrecklich und leckt seine Wunden.«

»Glauben Sie das wirklich?«

Genervt von diesem Katz-und-Maus-Spiel stemmte Sam die Hände in die Hüften.

»Warum verraten Sie mir nicht einfach, was *Sie* glauben, Agent Hill?«

»Ich glaube, dass dieser Typ ganz allein für die Niederlage der Feds auf ihrem ersten Weg in die World Series verantwortlich ist. Ich glaube, dass es viele Leute in der Stadt gibt, die ihn liebend gern in die Finger bekommen würden. Ich glaube außerdem, die Tatsache, dass er vermisst wird und seine Frau ihn nicht erreichen kann, spricht dafür, dass er in irgendwelchen Schwierigkeiten steckt.«

»Wenn wir verlauten lassen, dass er vermisst wird, könnte das alles noch schlimmer machen.«

»Sie vertrauen Ihren Leuten nicht, dass sie den Deckel draufhalten?«

»Ich wünschte, ich könnte allen vertrauen, aber dafür ist die Versuchung einfach zu groß. Momentan scheue ich mich wegen der angespannten Lage in der Stadt sogar, auch nur eine Suchanfrage nach dem Mann zu stellen. Es braucht sich bloß ein Streifenpolizist bei seiner Freundin zu verplappern, und im Nu wird auf Twitter und bei Facebook verbreitet, dass Willie vermisst wird. Ich muss abwägen, was das Beste für Willie und für die Stadt ist.«

»Werden Sie zu dieser Entscheidung auch dann noch stehen, wenn ihm etwas passiert?«

Sam dachte einen Moment darüber nach. »Ich nehme an, das werde ich müssen. Ich werde meine Detectives nach ihm Ausschau halten lassen, aber zu mehr bin ich im Augenblick nicht bereit.«

»Ich werde ebenfalls die Augen nach ihm offen halten.«

»Hill ...«

»Das können Sie mir nicht verbieten, Lieutenant. Sie sind nicht meine Vorgesetzte.«

Lächelnd schüttelte sie den Kopf. »Sie klingen wie mein Neffe Jack. Das ist sein Lieblingsspruch seiner Mutter gegenüber.«

»Wie alt ist er?«

Sam bereute sofort, etwas Privates preisgegeben zu haben. »Fast sechs.«

Er verzog das Gesicht. »Na, es ist eine Weile her, seit ich zuletzt mit einem Sechsjährigen verglichen wurde.«

»Ich wollte damit nur zum Ausdruck bringen, dass Sie vorsichtig sein und kein Risiko eingehen sollen. Es geht verrückt zu da draußen.«

»Wow, Lieutenant, das klingt ja fast, als würden Sie sich Sorgen um mich machen.«

»Ich habe schon genug Papierkram hier, da brauche ich Ihren blutigen Leichnam nicht auch noch.«

Er grinste. »Ich bin gerührt von Ihrer Besorgnis. Ich melde mich bei Ihnen, falls ich etwas in Erfahrung bringe. Gilt das auch umgekehrt?«

Sie nickte kurz, obwohl es normalerweise gegen ihre Überzeugung ging, Informationen mit dem FBI zu teilen. In diesem Fall jedoch schien es nur fair zu sein, da Hill sie über Vasquez' mögliches Verschwinden informiert hatte.

Sie traten hinaus in die Lobby und trennten sich dort ohne ein weiteres Wort. Doch wie jedes Mal hinterließ die Begegnung bei Sam das Gefühl, ein wenig aus der Fassung geraten zu sein und neben sich zu stehen. Als sie ihn einmal mit seinem Hang, sie anzustarren,

konfrontiert hatte, hatte er zugegeben, dass er sich zu ihr hingezogen fühlte.

Zwar war diese Anziehung definitiv einseitig, trotzdem war es komisch zu wissen, dass er eine Schwäche für sie hatte. Vielleicht würde sie Shelby einen kleinen – oder größeren – Schubser in seine Richtung geben. Was immer nötig war, um sein Interesse von ihr auf jemand anderen zu lenken, bevor sein Anstarren ihr noch mehr Ärger mit Nick einbrachte.

Sie schickte eine Nachricht an alle ihre Detectives, in der sie ihnen mitteilte, Willie Vasquez habe das Stadion ohne Bewacher verlassen und sei weder für seine Familie noch für sein Team erreichbar. Sie bat die Kollegen, Ausschau nach ihm zu halten, jedoch nichts über sein mögliches Verschwinden verlauten zu lassen. Es war gar nicht nötig, ihnen die Dringlichkeit von Diskretion zu erläutern. Sie trugen ihre Polizeiabzeichen nicht ohne Grund.

Sam verdrängte die Begegnung mit Hill und ihre Sorge um Willie Vasquez, stopfte sich die Ohrstöpsel wieder in die Ohren und drehte Bon Jovi voll auf, um ihre beunruhigenden Gedanken zu übertönen. Die ganze Nacht tippte sie am Computer, bis sie vom langen Sitzen dermaßen verspannt war, dass sie aufstehen und sich strecken musste. Durch die Türen des Haupteingangs sah sie die ersten pink- und orangefarbenen Schimmer, die den Himmel färbten und das Ende einer gefühlt endlosen Nacht des Chaos, der Gewalt, der Verhaftungen und der Schreibtischarbeit ankündigten.

Jemand aus der Funkzentrale rief sie zu sich. »Was ist denn?«, fragte sie.

»Möglicherweise ein Mord.« Der Kollege reichte ihr ein Blatt Papier mit einer Adresse an der Ecke Independence und Seventh. »Leiche im Müllcontainer.«

»Verstanden.« Sam schaute sich um, entdeckte aber keinen Vorgesetzten. Wenn sie Chief Farnsworth nicht finden konnte, konnte sie ihn auch nicht fragen, oder? »Geben Sie mir zehn Minuten, um von hier wegzukommen, bevor Sie es noch jemandem erzählen, ja?«

»Ja, Ma'am.«

Die können mich vielleicht von den Straßenunruhen fernhalten, dachte sie auf dem Weg zu ihrem Büro, um ihre Jacke, ihr Funkgerät und ihre Schlüssel zu holen. Aber Mord war ihre Sache. Niemand würde sie daran hindern, sich um einen Mordfall zu kümmern. Auf dem Weg hinaus aus dem Gebäude durch den Eingang zur Gerichtsmedizin – wo die geringste Chance bestand, von ihrem überaus wachsamen Polizeichef erwischt zu werden – rief Sam Freddie an.

»Was für eine Nacht«, klagte er, ohne sie zu begrüßen. »Ich war in meinem ganzen Leben noch nicht so müde.«

»Dann treib mal lieber ein bisschen Koffein auf, denn wir haben möglicherweise einen Mord.«

Er stöhnte so laut, dass Sam das Telefon vom Ohr weghalten musste. »Wir treffen uns Independence Ecke Seventh, hinter Air and Space.«

»Bin in fünfzehn Minuten da. Ich dachte, du darfst draußen nicht mitmischen.«

Sie verkniff sich einen fiesen Kommentar, der ihr schon auf der Zunge lag. Schließlich war es nicht seine Schuld, dass man sie von der Straße geholt hatte. Dabei reagierte sie für gewöhnlich gern ihren Frust an ihrem Partner ab. »Darf ich auch nicht.«